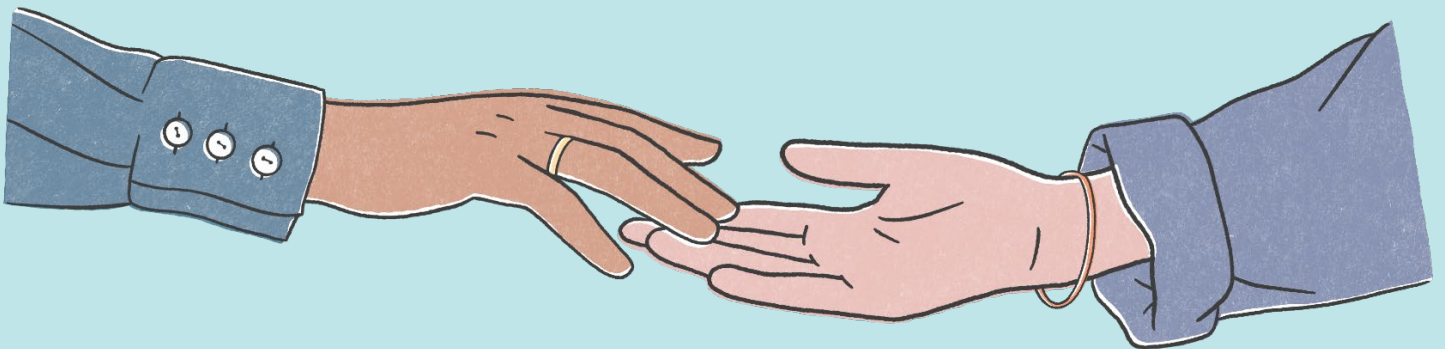


dialogwerkstatt
SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

Diskussionspapier #1 (12/2023):

Pro Life, Pro Choice und die Graustufen dazwischen.



*Eine Diskussion über verschiedene Positionen
zu Schwangerschaftsabbrüchen
in Deutschland*

Ein Projekt des

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Intro: Was ist die Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch?

Über Schwangerschaftsabbrüche zu sprechen ist auch im Jahr 2024 noch ein gesellschaftliches Tabu. Und mit Menschen darüber diskutieren, die eine andere Meinung haben? Was unmöglich erscheinen kann, gehen wir an: In der Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch.

Über einen Zeitraum von einem Jahr gestalten wir einen Raum für vielfältige Perspektiven auf Abbrüche: Gynäkolog*innen kommen in den Austausch mit Pädagog*innen, Aktivist*innen treffen auf Vertreter*innen von Glaubensgemeinschaften, Betroffene teilen ihre Standpunkte mit Vertreter*innen von Beratungsstellen und Frauenrechtsorganisationen. [18 Personen](#) tagen insgesamt fünf Mal in moderierten Gesprächsrunden miteinander.

In diesem Projekt wollen wir den gesellschaftlichen Dialog rund um Schwangerschaftsabbrüche neu aufrollen und über mehr als moralisch-ethische Positionen debattieren. Dabei wollen wir...

- Aufzeigen und anerkennen, wie unterschiedlich Menschen über Abbrüche denken und argumentieren können – und was sie womöglich doch gemeinsam haben.
- Ein Thema, das gesellschaftlich emotional diskutiert wird, mit wissenschaftlichen Argumenten anreichern und neu betrachten.
- Hemmungen im Sprechen über Schwangerschaftsabbrüche abbauen.

Die Mitwirkenden sind dabei gleichzeitig Teil eines demokratischen Experiments, das in Zeiten digitaler Filter-Blasen und zunehmenden Angriffen auf die Grundwerte solidarischer Gemeinschaften an Bedeutung gewinnt: Wie können wir im gemeinsamen Gespräch Gräben überwinden und Brücken bauen?

Diskussionspapier: Was ist das und wer schreibt hier?

Pro Sitzung konzentrieren wir uns auf einen Themenblock rund um Abbrüche, den die Teilnehmenden selbst bestimmen können. Diese Sitzungen halten wir in Form eines Diskussionspapiers, wie Sie es gerade vor sich liegen haben, fest. Darin können Sie kompakt lesen, welche Inhalte rund um den Schwangerschaftsabbruch von welchen Akteur*innen wie diskutiert werden. Die Gesprächsgrundlage jeder Sitzung ist eine Expertise. Diese Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse wird im Auftrag der Werkstatt durch externe Wissenschaftler*innen verfasst.

In der ersten Sitzung wurde eine Expertise von Dr. Jessica Bock diskutiert, die den Titel trägt:

*Die Debatten über den Schwangerschaftsabbruch von 1972 bis heute: Akteur*innen – Diskurse – Argumente.*

Eine Zusammenfassung und die vollständige Version der Expertise finden Sie auf unserer [Website](#).

Wen meint eigentlich das „Wir“, das hier spricht und schreibt? Wir, das ist das vierköpfige Projektteam „Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch“ des [Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.](#) Unsere Aufgabe in den Sitzungen ist es zu beobachten, Rückfragen zu stellen und zu beantworten und Argumentationen der Teilnehmenden zusammenzufassen. Das heißt auch: Was Sie hier lesen, ist (sofern nicht anders erläutert) unsere Wahrnehmung der Debatten. Zum Ende des Projektes werden wir zusätzlich in einem gesonderten Diskussionspapier auf die „Meta-Ebene“ eingehen: Wie haben wir die Debatten gerahmt, damit sie besonders konstruktiv stattfinden? Und welche Beobachtungen konnten wir über Dynamiken und Kommunikation in der Gruppe machen?

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre und wollen Sie dazu anregen, die Diskussionen der Dialogwerkstatt in Ihrem Alltag weiterzuführen – starten Sie damit am besten mit unseren fünf Gesprächsimpulsen am Ende des Papiers.

Das Projektteam Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch



Judith Dubiski

Projektleitung



Alina Jung

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für
sozialwissenschaftliche Forschung



Theresa Köchl

Öffentlichkeitsarbeit &
Krisenkommunikation



Dr. Alexa Nossek

Wissenschaftliche Mitarbeiterin für
sozialwissenschaftliche Forschung

Die Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch ist ein Projekt des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS e.V.), das von April 2023 bis voraussichtlich Oktober 2024 umgesetzt wird. Fördergeber ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



www.dialogwerkstatt-schwangerschaftsabbruch.de



[@schwangerschaftsabbruch_dialog](https://www.instagram.com/@schwangerschaftsabbruch_dialog)



dialogwerkstatt@iss-ffm.de

Inhalt

- I. Drei Dinge, die wir in dieser Sitzung gelernt haben 7
- II. Reflexion des Projektes und der Rekrutierung der Teilnehmenden: Wie sind wir hier hingekommen? 8
- III. Zum Inhalt der 1. Sitzung: Pro Life und Pro Choice – macht diese Aufteilung überhaupt noch Sinn? 13
- IV. Fünf Fragen, um über Schwangerschaftsabbrüche ins Gespräch zu kommen 17

Diskussionspapier 1: Pro Life, Pro Choice und die Graustufen dazwischen.

I. Drei Dinge, die wir in dieser Sitzung gelernt haben.

#1 Es fördert den Dialog zu Schwangerschaftsabbrüchen, wenn Menschen nicht starr in Kategorien wie Pro Choice und Pro Life eingeteilt werden – und einzelne Positionen als vielschichtig und auch widersprüchlich anerkannt werden.

#2 Trotz unterschiedlicher Meinungen können „diskursive Brücken“ aufgebaut und inhaltliche Überschneidungen gefunden werden. So betont ein Großteil der Teilnehmenden z.B. die Notwendigkeit einer angemessenen Unterstützung von Schwangeren in Konfliktsituationen und fordert dafür den Ausbau der Beratungslandschaft – auch wenn diese Bedarfe ganz unterschiedlich begründet werden.

#3 Damit Projekte wie die Dialogwerkstatt auch für Ehrenamtliche und Menschen mit körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigungen offenstehen, müssen in der Projektplanung und -finanzierung Aufwandsentschädigungen und ein Budget für Assistenzkräfte und Sprachmittlungen mitgedacht werden.

II. Reflexion des Projektes und der Rekrutierung der Teilnehmenden: Wie sind wir hier hingekommen?

Die Dialogwerkstatt möchte verschiedene Perspektiven zum Thema Schwangerschaftsabbruch zusammenbringen und legt dabei größten Wert auf einen konstruktiven und sachlichen Dialog, der auf faktenbasierter und wissenschaftlicher Grundlage geführt wird. Durch den Werkstattcharakter möchten wir ermöglichen, gemeinsam Verbesserungsräume zu erarbeiten und sichtbar zu machen.

Um auf einer solchen Grundlage gemeinsam ins Gespräch zu kommen, gibt es zu den Treffen jeweils eine thematisch passende Expertise. Für die erste Dialogwerkstatt hat Dr. Jessica Bock eine [Expertise](#) zum Thema „Die Debatten über den Schwangerschaftsabbruch von 1972 bis heute Akteur*innen – Diskurse – Argumente“ erstellt. Für die kommenden Treffen werden die Themenschwerpunkte auf Basis der Wünsche und Interessen der Teilnehmenden vom Projektteam festgelegt und dementsprechend Expert*innen für eine Faktenaufbereitung angefragt.

Ein Lesehinweis.

Wir verwenden in diesem Diskussionspapier Begriffe, die Ihnen vielleicht noch nicht bekannt sind: Was bedeutet eigentlich „gebärfähige Person“, was reguliert der § 218 StGB und wo liegt der Unterschied zwischen einem Embryo und einem Fötus? Diese und weitere Erklärungen finden Sie in einem [ABC auf unserer Website](#), das als Hilfestellung zu Ihrer Lektüre dienen kann.



Die Dialogwerkstatt soll einen geschützten Raum bieten, in dem Diskussionen außerhalb einer aufgeheizten öffentlichen Debatte möglich sind. Teilnehmende sollen einen persönlichen bzw. praktischen Bezug zum Thema Schwangerschaftsabbruch haben. So können sie über Wissen aufgrund ihrer Erwerbsarbeit bzw. ihres Aktivismus oder Ehrenamts verfügen. Die Teilnahme von Menschen, die dezidiert wissenschaftlich arbeiten, war nicht angestrebt. Es ist bewusst nicht Auftrag der Dialogwerkstatt, gemeinsame Positionierungen zu erarbeiten. Vielmehr

geht es darum, Fragestellungen rund um den Schwangerschaftsabbruch zu identifizieren, die den Beteiligten auf Basis ihrer bisherigen Erfahrungen wichtig erscheinen. Indem sie dazu in den Austausch kommen, wird das breite Spektrum unterschiedlicher Sichtweisen sowohl für sie als auch später für Außenstehende sichtbar. Trotz unterschiedlicher Meinungen können sich die Teilnehmenden darauf einigen, die aktuelle Situation für schwangere Personen und alle Beteiligten (Partner*innen, medizinisches Personal etc.) verbessern zu wollen.



Wieso wird der Schwangerschaftsabbruch gerade wieder intensiv diskutiert?

In den letzten Jahren bewegte sich v.a. politisch einiges im Themenfeld Schwangerschaftsabbruch. 2022 wurde nach jahrzehntelangen Debatten der § 219a zum sogenannten „[Werbeverbot](#)“ zu Abbrüchen aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. Der seit 1933 existierende Paragraph verbot medizinischem Personal öffentlich darüber zu informieren, das und mit welchen Methoden es Schwangerschaftsabbrüche durchführte. Ein Jahr später rief die Bundesregierung eine Expertenkommission ins Leben, um die grundsätzliche Strafbarkeit des Schwangerschaftsabbruchs nach § 218 StGB zu prüfen. Im April 2024 legte diese [Kommission ihre Ergebnisse](#) vor – und empfahl u.a. die Entkriminalisierung früher Abbrüche, also bis zur Vollendung der zwölften Schwangerschaftswoche.

Eine zentrale Idee der Werkstatt ist es, den Teilnehmenden möglichst viele eigene Gestaltungsmöglichkeiten einzuräumen. Deshalb war zu Projektbeginn angedacht, dass drei Startpersonen nach dem „Schneeballprinzip“ jeweils eine weitere Person nominieren, die eine andere Meinung als sie selber vertritt, die sie jedoch respektieren und als bereichernd für den Diskurs erachten. Demnach sollte sich dieser Prozess so oft wiederholen, dass jeder Strang aus einer Startperson und vier weiteren Personen bestehen würde. Diese 15 Personen hätten die Möglichkeit, gemeinsam zu überlegen, welche Perspektiven noch fehlen, um weitere Personen einzuladen, damit es letztendlich ca. 20 Teilnehmende sind. Wenngleich alle Teilnehmenden wegen ihrer fachlichen Kompetenz ausgewählt wurden, ist es Ziel der Dialogwerkstatt, den „institutionellen Rucksack“, der z.B. durch die Tätigkeit für eine

bestimmte Organisation geprägt ist, abzulegen, um als Bürger*innen mit unterschiedlichen Erfahrungen miteinander ins Gespräch zu kommen. Um dies zu ermöglichen wurde ein Code of Conduct für die gemeinsame Diskussion entwickelt, dem sich alle Teilnehmenden verpflichteten.

Die Dialogwerkstatt ist als demokratisches Experiment dadurch charakterisiert, dass unterschiedliche Meinungen vertreten sind; ihr Gelingen setzt jedoch Folgendes für eine Teilnahme voraus:

- 1) Teilnehmende dürfen sich bisher nicht antidemokratisch geäußert haben,
- 2) Teilnehmende müssen willens sein, auf wissenschaftlich fundierter Basis zu diskutieren und
- 3) Teilnehmende dürfen keinerlei ersichtliche, persönliche Verbindungen zu politischen Entscheider*innen haben oder selbst in einer entsprechenden Entscheidungsposition sein.

Was heißt „antidemokratisch“?



Als „antidemokratisch“ bezeichnen wir im Projektteam folgendes:

- Menschenfeindliche Äußerungen, sowohl gegen Gruppen als auch Individuen
- Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Aussehen, Religion, sozialer Schicht oder Gesundheit
- Versuche der Einschränkung der Meinungsfreiheit
- Verschwörungserzählungen oder Falschinformationen, besonders solche, durch die das Vertrauen in demokratische Instanzen gefährdet werden soll.

Wie ließ sich dieser Projektplan in die Realität umsetzen?

Zum Zeitpunkt der ersten Dialogwerkstatt bestand diese statt aus den angestrebten 15–20 zunächst aus 13 Personen, da die Findungsphase mit einigen Herausforderungen einherging. Die Kontaktierung startete z.B. im Juli 2023 und hat sich deshalb mit den Sommerurlaube vieler angefragter Menschen überschritten, weshalb lange Wartezeiten entstanden. Aus diesen Gründen haben wir die vorerst geplanten drei Startpersonen auf

fünf erweitert, damit das Schneeballprinzip nur zweimal wiederholt werden muss. Die letzte Person sagte im Januar 2024 zu und somit sechs Monate nach Beginn des Prozesses.

In der Auswahl der Startpersonen war uns wichtig, auf eine diverse Zusammensetzung in Hinblick auf Positionierungen und Arbeitsfelder zu achten und Stimmen zu bevorzugen, die bisher wenig Raum im Diskurs erhalten haben. Aus diesem Grund entschieden wir uns für eine Vertreterin des Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Ayten Kılıçarslan (Sozialdienst muslimischer Frauen), Vera Bläsing (BM 3X21, Down-Syndrom-Elterninitiative), Sabina Scherer (Podcast „Ein Zellhaufen spricht über Abtreibung“) und eine Referentin der Bundesgeschäftsstelle von donum vitae, einer Stelle für Schwangerschaftskonfliktberatungen.

Jeder Vorschlag für eine weitere Person – genauso wie zuvor die Startpersonen – wurde einer intensiven Recherche unterzogen, um die Einhaltung der drei Teilnahmekriterien und damit die Wahrung des Diskursrahmens zu gewährleisten. An dieser Stelle musste das Projektteam bereits Vorschläge zurückweisen, weil Personen durch Äußerungen aufgefallen sind, die z.B. wissenschaftlichen Erkenntnissen widersprechen. Des Weiteren haben sich einige angefragte Personen nach längerer Bedenkzeit gegen eine Teilnahme entschieden, weil keine Aufwandsentschädigung gezahlt werden konnte, der Arbeitsaufwand als zu intensiv bewertet wurde, strukturelle Probleme (z.B. mit Assistenzzeiten für Menschen mit Behinderungen) nicht gelöst werden konnten und familiäre und Pflege-Verpflichtungen wahrgenommen werden mussten. Selbstredend steht auch ein Gros der jetzigen Teilnehmenden vor diesen Problemen, weshalb sich beispielsweise freiberuflich Tätige für die Dialogwerkstatt freinehmen müssen.

Hinzukommt, dass angefragte Personen sich zum Teil einen Dialog mit Personen, die eine andere Meinung vertreten, grundsätzlich nicht vorstellen konnten bzw. bereits negative Erfahrungen diesbezüglich gemacht haben und deshalb Abstand davon nahmen.

Es ist nicht immer unmittelbar ersichtlich, wo sich Personen im Diskurs zu Schwangerschaftsabbrüchen verorten. In der Findungsphase ist das Projektteam dann auch an die Grenzen der binären Positionierungen „Pro Choice und Pro Life“ gestoßen. Personen, die für eine Pro Life Perspektive angefragt wurden, verorteten sich selbst z.B. nicht als solche. Es wurde

deutlich, dass viele Zwischentöne existieren, die alle mitgedacht werden wollen.

Zum Zeitpunkt des ersten Treffens im Dezember 2023 bestand die Dialogwerkstatt aus 16 Teilnehmenden, wovon 13 tatsächlich teilnehmen konnten. Sie kommen u.a. aus den Bereichen der katholischen Jugend, muslimischen Wohlfahrtspflege, Gynäkologie, Sexualpädagogik, Selbsthilfegruppen und Beratung.



Was bedeutet „Pro Choice“, was meint „Pro Life“?

In politischen Diskussionen können Label bestimmte Standpunkte verdeutlichen. Gleichzeitig sind sowohl *Pro Choice* als auch *Pro Life* keine einheitlichen Bewegungen, sondern werden von Menschen unterschiedlich definiert. Folgendes gibt deshalb unser Verständnis der Begriffe wieder.

Pro Choice

bedeutet übersetzt „für die Wahlmöglichkeit“ und ist im Kontext von Schwangerschaftsabbrüchen ein Oberbegriff für feministische Perspektiven und Bewegungen. Vertreter*innen dieser Perspektive sprechen sich überwiegend dafür aus, dass gebärfähigen Personen das Recht zusteht, sich selbstbestimmt für oder gegen das Austragen einer Schwangerschaft entscheiden zu können. *Pro Choice* kann demnach nicht automatisch mit dem Aussprechen für Abbrüche gleichgesetzt werden.

Pro Life

bedeutet übersetzt „für das Leben“. Synonyme dafür sind „Lebensschutzbewegung“ oder „Lebensrechtsbewegung“. Vertreter*innen dieser Perspektive sprechen sich überwiegend dafür aus, dass Schwangerschaften ausgetragen werden sollten. Damit soll Embryonen oder Föten die Chance auf Leben ermöglicht werden.

Zugunsten der Ausgewogenheit der Perspektiven wäre es wünschenswert gewesen, mehr Teilnehmende mit einer kritischeren Haltung gegenüber Schwangerschaftsabbrüchen dabei zu haben. Im Laufe der Recherche stießen wir bei Vertreter*innen dieser Haltung jedoch immer wieder auf antidemokratische (z.B. sexistische oder antisemitische) Äußerungen, die eine Teilnahme ausschlossen.

Insgesamt wurden im Laufe des Prozesses ca. 40 Personen angefragt. Der intensive Austausch mit den angefragten Personen hatte einen großen Mehrwert für uns, da wir Anregungen aus den Gesprächen z.B. in unsere [FAQs](#) einbauen konnten.

III. Zum Inhalt der 1. Sitzung: Pro Life und Pro Choice – macht diese Aufteilung überhaupt noch Sinn?

Nach der monatelangen Vorarbeit, Recherche und zwei Onlinetreffen ist es im Dezember 2023 endlich soweit und die Teilnehmenden der Dialogwerkstatt treffen sich zum ersten Mal in Präsenz in der Kreuzberger Kinderstiftung in Berlin. Zu Beginn gibt es die Möglichkeit die eigene thematische Positionierung zu verdeutlichen. Der Fokus liegt jedoch direkt auf dem Dialog, weshalb den Fragen „Was interessiert mich am meisten an den anderen Teilnehmenden? Zu welchem Thema würde ich gerne mehr von den anderen wissen? Was braucht es für ein Gelingen des Dialogs?“ nachgegangen wird.

Die Expertise von Dr. Jessica Bock dient als Diskussionsgrundlage für die Arbeit in Kleingruppen und anschließendes Feedback in der großen Runde. Das Projektteam stellt dabei als Gesprächsanstoß Fragen zu Erkenntnissen, Aha-Momenten, Kritik und der Sinnhaftigkeit des in der Expertise aufgemachten binären Modells (Pro Choice und Pro Life). Möglich ist auch das Aufgreifen anderer Themen rund um den Schwangerschaftsabbruch, die in der Expertise erwähnt werden.

Nicht alle Teilnehmenden können sich in diesem binären Modell wiederfinden. Dies kann auch daran liegen, dass für beide Perspektiven bestimmte Stereotype vorherrschen, mit denen man sich nicht identifizieren möchte. So kritisiert die Referentin der Bundesgeschäftsstelle von donum vitae z.B., dass man ihrer Erfahrung nach durch das Verwenden des Begriffs „ungeborenes Leben“ automatisch mit der Lebensschutz-Bewegung in Verbindung gebracht werden würde – und damit gleichzeitig auch mit den Vorwürfen des Antisemitismus gegen einige seiner Akteur*innen. Für andere wiederum ist die

Selbstbezeichnung als Pro Choice oder Pro Life stimmig. In diesem Zusammenhang lassen sich auch die unterschiedlichen Meinungen zur Expertise erklären. Während einige es wichtig finden, dass die Gegensätze im Diskurs deutlich benannt werden, empfinden andere die binäre Darstellung von Pro Choice und Pro Life als überholt und möchten stattdessen auf die „Graustufen dazwischen“ aufmerksam machen. So kann eine Pro Choice-Haltung für Vera Bläsing (Gründerin einer Down-Syndrom-Elterninitiative) nur in einer inklusiven Gesellschaft gelebt werden, in der auch Embryonen mit auffälligem Befund „leben dürfen“.

Denn die vereinfachte Darstellung der Diskussion durch zwei Extrempole mag die Debatte auf den ersten Blick durch ihr „entweder-oder“ vereinfachen, wird aber den Gleichzeitigkeiten und Ambivalenzen der einzelnen Akteur*innen und Organisationen nicht gerecht, sodass die facettenreichen Meinungen zum Thema nicht abgebildet werden können. Indem auch alle Zwischentöne sichtbar gemacht werden, entsteht zwar ein komplexeres Bild, welches auch Widersprüche enthalten kann, aber scheint eine fundiertere Grundlage für den gemeinsamen Austausch zu sein. Die Pro-Life-Aktivistin und Podcasterin Sabina Scherer geht außerdem davon aus, dass die breite Mitte der Gesellschaft sich weder Pro Life noch Pro Choice zuordnen lasse.

„Diskursive Brücken“ können – trotz sich diametral entgegenstehender Ansichten zum Thema – beispielsweise in der Kleingruppe mit Sabina Scherer, die sich als „Abtreibungsgegnerin“ vorstellt, und zwei Personen, die eher eine Pro Choice-Haltung vertreten – dem* Assistenzarzt* Taleo Stüwe und der Frauenärztin Claudia Schuman-Doermer gefunden werden. Die Gemeinsamkeiten beziehen sich vor allem auf die strukturellen Bedingungen, unter denen es zu Abbrüchen kommt. So lehnt Taleo Stüwe zwar die verpflichtende Beratung ab, fordert aber gleichzeitig mehr Beratungsangebote und umfassendere, u.a. auch medizinische Beratung und Aufklärung. Sabina Scherer stimmt dieser Forderung zu, insbesondere, weil sie bei umfassenderer Beratung und Aufklärung eine Zunahme von Entscheidungen für das Austragen einer Schwangerschaft erwartet. Auch über den Pflichtcharakter der Beratung wird in der Kleingruppe kontrovers diskutiert. Pflichtberatung möge zwar manche Schwangere auffangen, die z.B. durch ihren Partner oder die Familie unter Druck gesetzt werden würden, abzurechnen. Gleichzeitig stelle die Beratungspflicht als solche

eine strukturelle Hürde im Zugang zu einem möglichen Schwangerschaftsabbruch dar.

Was ist die „Schwangerschaftskonfliktberatung“ bzw. „Pflichtberatung“?



Wer schwanger und unsicher ist, ob die Schwangerschaft ausgetragen werden soll, kann sich an Beratungsstellen wenden. Dieses Gesprächsangebot wird von verschiedenen öffentlichen und freien Trägern gemacht. Ebenso beraten religiös oder autonom ausgerichtete Vereine oder in einigen Fällen auch Ärzt*innen.

Doch nicht alle dieser Träger führen die staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatung (nach [§ 219 StGB](#) und [§§ 8, 9, 10 SchKG](#)) durch. Das heißt: nicht alle sind befugt, eine Bescheinigung über das erfolgreiche Durchführen der Beratung auszustellen. Genau diese Bescheinigung brauchen schwangere Personen jedoch, wenn sie einen straffreien Abbruch nach [§ 218a StGB](#) vornehmen lassen wollen. Die Bescheinigung weist nach, dass sich die schwangere Person mindestens drei Tage vor dem Eingriff hat beraten lassen.

Eine andere Kleingruppe hat sich zur Schwangerschaftskonfliktberatung ausgetauscht. Ayten Kılıçarslan vom Sozialdienst muslimischer Frauen und die Gründerin einer Selbsthilfegruppe sind sich einig, dass der kulturelle und religiöse Kontext häufig nicht beachtet werde und es hier an beraterischer Sensibilität fehle. Außerdem müsse das Beratungsangebot auch für marginalisierte Gruppen besser zugänglich sein. Für eine umfassende Beratung müsse die schwangere Person in ihrem gesellschaftlichen, familiären und religiösen System beraten werden. Dies schließe auch die Beratung mit dem Partner ein, da ein Abbruch keine „Frauensache“ sei, genauso wenig wie Verhütung. Die männliche Perspektive auf diese Themen werde zu häufig ausgeklammert. In diesem Zusammenhang sei es wichtig, auch für das Thema Rassismus im medizinischen Bereich zu sensibilisieren. Noch immer würden migrantisierte Personen die Erfahrung machen, dass ihre Schwangerschaften weniger erwünscht seien und erste Reaktionen bei Gynäkolog*innen eher negativ ausfielen.

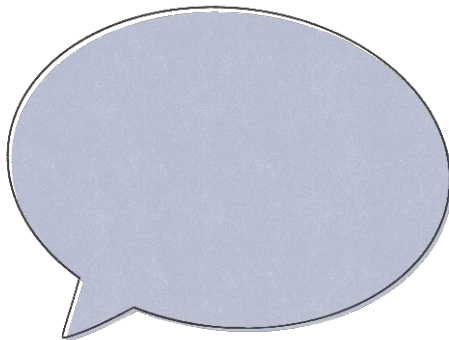
Am Ende der ersten Dialogwerkstatt stellen einige Teilnehmende fest, dass der intensive Austausch und das gegenseitige Zuhören als anstrengend

empfunden wird. Andere wiederum sehen den Austausch als bereichernd und loben neue Impulse.

In der Diskussion wird bereits deutlich, dass uns im Laufe der nächsten Dialogwerkstätten die Themen Pränataldiagnostik und nicht-invasiver Pränataltest (NIPT) noch weiter beschäftigen werden. Der Themenkomplex rund um die Schwangerschaftskonfliktberatung, insbesondere fehlende kulturelle und religiöse Sensibilität, ist ebenfalls von großem Interesse für die Teilnehmenden.

IV. Fünf Fragen, um über Schwangerschaftsabbrüche ins Gespräch zu kommen

Sie möchten das Stigma um Schwangerschaftsabbrüche gemeinsam mit uns auflösen? Hier finden Sie fünf Ideen für Fragen, die Gemeinsamkeiten statt Unterschiede hervorheben können – egal ob im Gespräch mit Partner*innen, Freund*innen, Kolleg*innen, Verwandten oder auf Social Media. Schreiben Sie uns gerne unter dialogwerkstatt@iss-ffm.de, wie Ihre Debatten gelaufen sind – oder nutzen Sie den Hashtag **#ÜbersAbbrechenSprechen**, wenn Sie online davon berichten möchten.



„Hey, wusstest du, dass Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland eigentlich unter Strafe stehen? Gerade wird aber diskutiert, ob sie nicht doch legalisiert werden sollen. Was denkst du...?“

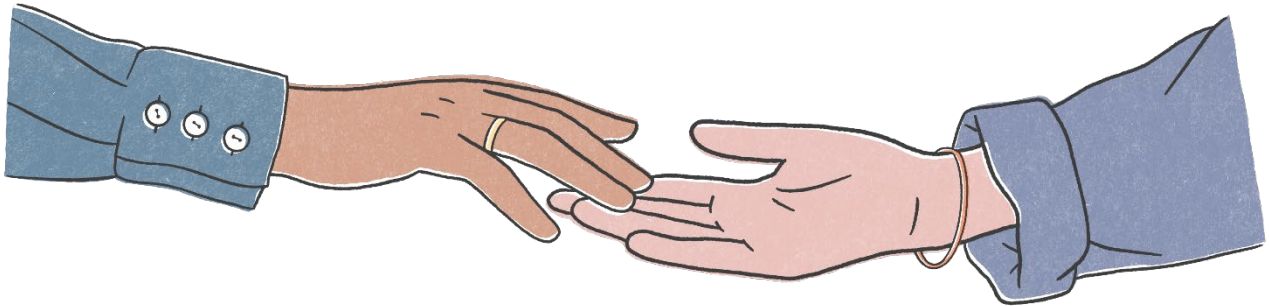
#1 In Medien hört man oft von Pro Life und Pro Choice. Was glaubst du, wen meint das eigentlich?

#2 Pro Life bedeutet grob gesagt „für den Lebensschutz“. Pro Choice bedeutet grob gesagt „für die Entscheidungsfreiheit über den eigenen Körper“. Welchen Stellenwert hat Lebensschutz und Entscheidungsfreiheit in deinem Alltag?

#3 Hast du eine Meinung zu Abbrüchen? Und: Worüber könntest du dir vorstellen, mit einer Person mit einer anderen Meinung zu sprechen?

#4 Wann würdest du eigentlich aufhören, mit jemandem über dieses Thema zu reden? Wo verlaufen deine roten Linien?

#5 Jede 12. Frau hat sich schon mal für einen Abbruch entschieden. Kennst du eine Person in deinem Umfeld, die schon mal vor einer solchen Entscheidung stand? Was müsste sich ändern, damit diese Menschen das nicht nur mit sich selbst ausmachen – sondern wir öffentlich gut darüber reden können?



Impressum

Projektteam des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
für die Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch.

Judith Dubiski

Alina Jung

Theresa Köchl

Dr. Alexa Nossek

Der Inhalt des Dokuments wird vollständig von den Autorinnen
verantwortet und gibt deren Wahrnehmungen der Positionen
einzelner Teilnehmender der Dialogwerkstatt wider.

Herausgeberin:

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Dialogwerkstatt Schwangerschaftsabbruch

Hauptsitz: Zeilweg 42, 60439 Frankfurt a.M.

Standort Berlin: Lahnstraße 19, 12055 Berlin

dialogwerkstatt@iss.ffm.de

<https://dialogwerkstatt-schwangerschaftsabbruch.de>

Stand: Dezember 2023

Erscheinungsjahr: 2024

Logogestaltung, Illustrationen und Design Manual:

Mary Vu / info@maryvu.de

Layout:

Theresa Köchl (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.)

